



Abend-

Zeitung.

237.

Freitag, am 3. October 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Zb. Winkler (Zb. Heft).

Die Blumen.
Erzählung von Gustav Schilling.

Burghard, der Schieferdecker, stand, vom milden Herbstlicht angeleuchtet, auf dem Knopfe des Kirchturmes, den Sturm und Blitz beschädigt hatten. Er hielt, gleich einem Sinnbilde des Glaubens, das Kreuz umschlungen und schauete, rastend, auf die Heimath hinab. Hier lag die Brandstätte des Watterhauses, aus dessen Flammen ihn, vor sechszig Jahren, die treue Mutter trug — dort der Friedhof, wo sie und viele ruhten, mit denen er jung und guter Dinge war — auch Magdala, die frühere, unvergeßliche Geliebte.

Jetzt schlug die Betglocke unter ihm an, die Augen des Bewegten flogen himmelwärts, er sprach mit Inbrunst:

„Gelobet sei der Herr, mein Hort, mein Schild auf den ich traue!

„Er hat meinen Fuß nicht gleiten lassen und der mich behütete, schlummert nicht!

„Meine Seele hänget ihm an und seine Rechte erhält mich!“

Die Glocke verstummte und des Beters schöne Tochter, Camilla, trat aus dem Schallloche hervor, auf die Leiter. Das kühne, schwindelfreie Mädchen stand, einer Gemse gleich, zwischen der Spitze und der Tiefe und rief ihm zu:

Väterchen, laßt es für Heute doch gut seyn! Die Mutter sieht Euch mit Schmerzen entgegen, denn eben ging ein Brief vom Vetter Magnus ein, der so lange nicht schrieb und nun plötzlich bei Hofe sein Glück fand — Ihr werdet Euch wundern!

Burghard lächelte, erstaunt und zweifelhaft; er machte Feierabend und kehrte heim. — Herr Magnus, seiner Frauen Bruder, war, wie er ihn kannte, ein Schwindler und Faselant, dazu auch, bei großem Dünkel, winzigen Geistes und im Laufe der letzteren Jahre, Briefträger, Kammer-Husar, Tanzmeister, Lohnlakay, ursprünglich aber ein Haarträuler gewesen.

„Wohl mit Recht, geehrter Schwager und herzlichste Schwester“, schrieb Magnus jetzt: „wohl mit Recht, behauptete mein einstiger Meister, ein schätzbare Weltkenner und Menschenfeind: daß unser Wissen und Verstand vom Uebel sey, wenn nicht die edle Gönnerschaft das Sauerkraut fett mache. Die fand sich denn, ich sehe in solchem und weiß nicht, wo ich anfangen soll, um Euch mein Glück zu schildern und doch die Weitschweifigkeit des Tacitus, eines alten Weltweisen, zu vermeiden, dessen Schäfer-Gedichte mir, in der Stadtschule, so manchen Jagdhieb einbrachten und nichts weiter. Genug davon und diesmal nur so viel: Seyd stolz auf Euern Hofbeamten; ich bin nicht der Geringssten einer — ich wohne im Schloß, ich wohne sogar — fühlt, was das sagen will, hoch über seiner

persönlichen Durchlaucht dem Herzog und spreche ihn täglich. Noch gestern kommt er aus der Reitsbahn zurück, wendet sich zu mir und sagt: „Heut' ist's frisch, Magnus! man kann ein Schauerchen vertragen“. Ja, liebe Geschwister! das ist ein Herr! ein großer Herr! und ich bin sein Diener und stelle, gleichsam, den Statuen-Prinzipal vor, denn ich habe es größtentheils mit solchen zu thun. Im Cabinette des Herzogs steht Mutter Venus mit ihrem Junger, im Schlafzimmer der Endymonium, im Jungfernsaale eine alte Satyre. Alle diese Götter sind heißbar und schmälen, wie Rachelöfen, wenn man nicht Maß hält, hier bei uns aber darf, wie in den Kranken-Stuben, bloß eine milchlaue Lust wehen, für die ich denn zu sorgen habe; auch wird nur Pfaffenpfötchen-Holz gebrannt.

Summa, Euer Schwager ward Herzoglicher Leib-Kammer-Heizer. Habt Ihr ein Anliegen, so wendet Euch an mich und fügt zehn Thaler oder weniger, für wahrscheinliche Auslagen bei, der ich mit Wohlmeinung verharre“ &c.

Ja, Brüderchen, das Anliegen haben wir! rief Frau Burghard, mit dem Stolze freudiger Zuversicht: Du sollst dem armen Weihmund zu Brote helfen und uns damit zu dem erwünschten Schwiegersohne.

Camille faltete, still ergriffen, die Hände und flüsterte: Ach, Mutter! wenn er das vermöchte!

Ja, zweifle nicht! tröstete diese: wir fahren beide, morgen, nach der Hauptstadt, ich nehme Dich mit mir, Du sahst sie ohnehin noch nicht und hast, nach Allem, was Deine Hände geleistet, ein Recht zu der Erlustigung, der Vater erlaubt es. Gnädigster Herr! soll Magnus sagen, wenn seine Durchlaucht wieder ein Schauerchen verlangt: es giebt der Schauer noch so mancherlei im Lande, welche ehrlichen Leuten über die Haut laufen; meinem künftigen Herrn Vetter zum Beispiele, der täglich Accis-Director werden könnte und jährlich von hundert und zehn Thalern leben und seine Mutter, sammt einer stubensflecken Schwester, ernähren muß — der neulich überdies auf seinem Berufswege das Bein brach und den Arm verstauchte.

Reisen magst Du, sprach der alte Burghard, setz hinter den Ohren grauend, denn er kannte die Beharrlichkeit seiner Frau und ein Rechts-handel machte ohnehin dort ihre Gegenwart notwendig: ich gönne unserm Kinde die Freude und Dir die Zerstreuung, nur Klage nicht, wenn Du den Herrn

Bruder so milchlau, als seine Lustart erfindest; des Windbeutel's Einfluß dürste zudem, selbst bei dem besten Willen, wohl schwerlich über den Holzfall hinaus reichen.

Du hörst ja, daß er mächtige Gönner hat, fiel sie ereifert ein: und die ihn den Antiken zur Seite stellen, werden auch Wege bahnen, wo des armen Weihmund's lahmer Fuß gehen kann. Gott beist mich reifen, Väterchen! tritt nicht dazwischen!

Camille schlüpfte sofort aus der Thür, sie eilte zu der Mutter des Geliebten und damit zu ihm selbst hinüber. Nur seine kränkelnde Schwester war zugegen und ließ sie, bald genug, mit dem erquickten Freund allein, den die Verletzung noch im Stuhle fest hielt. Strahlend, wie der Engel der Hoffnung, theilte ihm das Mädchen den Vorgang und der Mutter Pläne mit und verdüsterte dadurch, zu ihrer Betrübnis, den Erfreuten.

Ist dem so, sprach er kleinlaut: so ahnet mir, daß wir uns heute für immer das Lebewohl sagen. Du bist so lieblich, holde Taube! so harmlos und anziehend, daß sie Dich dort, unzweifelhaft, festhalten, anfirren, verderben werden. Das seh' ich kommen — o mein Gott!

Und Du kannst fürchten? fiel Camille ein und sah ihn, von Bärtlichkeit und Wehmuth durchdrungen, mit den heiligen, plötzlich sein Herz stärkenden Augen an: kannst zweifeln und kennst mich! Nein, Herzensfreund! Dich laß ich nicht und kehre wieder, wenn auch die Herzogin selbst ihre hohe Hand nach mir ausstreckte. Darum sey getrost, liebes Herz! mir sagt ein Vorgesühl, daß ich dort Heil und Segen finden und mitbringen werde. Gott hat uns lieb und wenn ich je um etwas bat, so recht mit Ernst und Inbrunst flehte, sieh, so ward mir's auch. Er rettete die Mutter vom Tode, er schlug die stürmenden Feinde mit Blindheit, daß sie mich in meinem Verstecke nicht auffanden, er ließ mich die zehn Thaler gewinnen, um Deiner kranken Schwester das Winterpelzchen zu bescheren.

E. Und hast Du ihn denn auch um mich gebeten?

G. Nein!

E. Nicht?

Es stürzten Thränen aus Camillens Augen, sie drückte den Geliebten an ihr Herz und sagte weinend: Frage mich, wenn ich Dein Weib bin!

(Der Beschluß folgt.)

Fresko-Anekdoten.

Aus dem Leben gegriffen, von J. F. Castelli.

Jüngst las ich in einer Ballade einen sonderbaren Ausdruck. Der Vers hieß:

„Und der Kaiser belohnt' ihn königlich.“

Ein Mann, der eine große Wirthschaft besaß, beschloß zu heirathen. Seine Freunde führten ihm mehrere Mädchen vor, die ihm nicht gefielen. Besonders angelegen aber ließ sich ein Verwalter seyn, ihm seine Nichte zu empfehlen. „Sehen Sie, lieber Freund! sagte er unter anderm auch zu ihm: Sie könnten keine bessere Frau bekommen. Sie wünschen ein Mädchen, das die Wirthschaft genau kennt und meine Nise ist unter dem Vieh aufgewachsen.“

Ein armer Beamter, der mit seinen sechs Kindern von seiner geringen Besoldung nicht leben konnte, hatte in einer Audienz dem Fürsten seine Noth vorgetragen und ihn um eine Gehaltzulage gebeten. Mittags bei Tische erzählte er seiner Frau und seinen Kindern, wie gnädig er von dem Fürsten aufgenommen worden sey, wie leutselig sich der Erhabene um seine häuslichen Verhältnisse erkundigt, und wie er ihm dann Hoffnung zu einer Gehaltserhöhung gegeben habe. Nachmittags spielten zwei seiner Kinder, zwei Knaben von 5 und 6 Jahren, mit einander Audienz. Der eine stellte den Fürsten vor, der andere den Vater. Sie sprachen wie folgt.

Der Fürst. Wer sind Sie?

Vater. Ein armer Mann.

Fürst. Was wollen Sie?

Vater. Ich bitte um viel Geld, damit ich leben kann.

Fürst. Sind Sie verheirathet?

Vater. Ja, ich habe sechs Kinder und eine Frau, die eine arme Wittib ist.

Zwei Bürgeremänner sprachen über den Tod des Papstes und über dessen pompöses Leichenbegängniß. „Solches gebührt ihm auch, sprach im Eifer der Eine. Die Päpste sind die ältesten Regenten der Welt, sie existirten schon 100 Jahre vor Christi Geburt.“

In meinem Geburtstage 1823.

Da bist du wieder, Tag, der mich gebart!
Was bringst du mir? Ach! neues graues Haar
Vielleicht, und ein Paar neue Falten
Auf der gefurchten Stirne mehr.
Nun dieß Geschenk erfreut nicht sehr,
Du müdest immer es behalten!
Mein Herz will leider! nicht veralten,
Das schlägt noch immer frisch und jung;
Noch steigt mein Puls mit Adlerschwung.
Wie paßt das nun zu meiner Stirne Falten?
Was soll mir nun dieß warme Herz?
Dieß Jugendfeuer, Jünglingsstreben?
Ereißt du, mein Schutzgeist, mit mir Scherz?
Was nützt mir's, daß auf Rosenschwingen
Die Phantasie noch rüstig schwebt?
Noch Maienblüthen sie umschlingen,
Mit Rosenmondesdunst umweht?
Was nützt es mir, daß von des Alters Schwächen
Mich keine drückt? daß meines Geistes Kraft,
Noch ungelähmt, und, frei von den Gebrechen
Der zügellosen Leidenschaft,
Wie in des Daseyns frühesten Tagen,
Sich jung erhielt, mein tiefstes Inn'res regt,
Und eine ganze Welt in rascher Wulst schlägt
In meinen Busen niederträgt?
Was nützt es mir dieß jugendliche Walten
Des Gottes in mir, wunderbar
Ergreifend mich? — grau bleibt mein Haar,
Und meine Stirn, der Spiegel zeigt's, voll Falten.

Vergiß das nicht, mein junges Herz, wenn du
Dich angezogen fühlst von Frauenreiz und Schöne;
Wie lieblich auch, verführerisch dir zu
Der Leidenschaft Sirenenstimme töne!
Wenn dich die schöne Welt in buntem Kreis um-
flieht,
Vergönn' dem Aug', an Rosen-Lilienwangen,
Beseelt die Anmuth sie, mit Schönheitssinn
zu hangen,
Pflög' ihn in Liebe, nur verliebe, Herz, dich
nicht!

So sei auf deiner Huth! Nie möge jemals dich
Zu spät der Thorheit Reue quälen!
Nie möge — halte Stand! — ein holdes Wesen
mich
Zu jener alten Garde zählen,
Die dort ein schönes Weib umschlich,
Von Spott umzischt und der Wigbolde Höhnen!

Noch hat mein Genius nicht so vergessen sich
Und wird es nie. Geweiht zur Huldigung des
Schönen
Durch holder Frauen Günst, erhebt Selbstwürde mich
Hoch über Geckerei, schafft mich nie lächerlich.

Schilf,

Charade.

Zwei Sylben — eine Aehrenblume.
Noch eine vor — ein hoch ertöndend Wort;
Noch eine — sagt's, wir mußten fort
Und nicht mit allzu großem Ruhme. —
Doch macht das Ganze großes Glück
In einem wohlbekannten Stück.

Kind.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Pyrmont.

(Beschluß.)

Ich beschränke mich nur bloß auf die Darstellung, so wie ich sie hier auf der Bühne gesehen habe. Wer mit den Erwartungen hierher kommt, diese Oper so zu sehen, wie man sie auf großen Nationaltheatern zu sehen gewohnt ist, und als unbefriedigt über das Mangelhafte der hiesigen Darstellung seiner Tadelsucht freien Lauf läßt, der gehört zu jenen Schwachsinnigen, die in jeder Dorfskirche einen Straßburger Münster sehen wollen. Es ist nicht zu läugnen, daß diese Oper auf diesem Theater in jeder Beziehung so gut gegeben wird, als man es nur, ohne unbillige Anforderungen, erwarten kann. Dasselbe läßt sich auch mit Recht von dem hiesigen Dichter behaupten, welches, obgleich schwach besetzt, unter der geschickten Leitung des Herrn Musikdirectors Lindner seinen alten Ruhm an untadelhafter Ausführung und Präcision von neuem bewährt. Herr Pichler hat einen bedeutenden Aufwand für jene Requisiten geopfert, um das Publikum zu befriedigen und zu leisten, was nach Verhältnis seiner Kräfte und der beschränkten Lokalität möglich war; auch ist von dem bescheidenen Theile des Publikums dieses Bestreben nicht unanerkant geblieben und selbst von Vielen die Scene der Wolfschlucht nach Verhältnis des Raumes auf mehreren großen Theatern nicht viel schöner und effectvoller gesehen worden. Wenn man nun berücksichtigt, wie wenig Hr. Pichler in seinen hiesigen Unternehmungen selbst von Oben herab unterstützt wird und sich nur auf die ungewisse Einnahme seiner täglichen Darstellungen, die so oft von der Laune der Witterung und andern Umständen abhängt, verlassen und nicht selten sehen muß, daß der Vorhang vor leeren Bänken aufgezogen wird; so muß man den Mann ehren, der, trotz aller Widerwärtigkeiten und Hindernisse, sich nicht abschrecken läßt, gegen das Publikum seine Pflichten zu erfüllen. Es ist wahrlich keine geringe Kunst, wenn ein Schauspiel-Unternehmer, der gegen so viele Elemente zu kämpfen hat, im Strudel einer Scylla und Charibdis sich aufrecht hält und als herzhafter Pilote den Muth nicht verliert, in Stürmen der Zeit zu laviren und unerschrocken einer endlichen Näherung des festen Landes entgegen zu sehen. Diese Kunst hat Herr Pichler seit einigen Jahren zu Pyrmont in hohem Grade bewiesen; er hat sie nicht weniger in Bremen bewiesen, wo man eben, falls mit larger Unterstützung übermäßige Anstrengung verlangte, ohne sich darum zu bekümmern, ob der Unternehmer dabei bestehen konnte oder nicht.

Herr Pichler kann indeß, in seinem Bewußtseyn, treu und redlich geleistet zu haben, was in seinen Kräften stand, mit Stolz und Verachtung auf jenen anonymen Scribler herabschauen, der, von Bremen aus, in der Zeitung für die eleganten

te Welt No. 97, vielleicht von Animosität und Gallsucht aufgeregt, in einem platten, hämischen Tone durch Unwahrheiten und gemeine Ränke ihn zu verunglimpfen und herabzumwürdigen sucht. Da der Columniant hierin seinen Zweck wohl nicht erreichen wird, so möchte Hr. Pichler wohl zu rathe seyn, mit stillschweigerder Großmuth nur zu denken, was jener Löwe in der bekannten Fabel großmüthig aussprach, als der Fuchs ihm hinterbrachte, wie ein Enkel des Midas schmähend und ehrenrührig über ihn gelästert habe.

L. I.

Hamburg, am 22. Sept. 1823.

Der Forstmeister M. A. Bingé zu Rendsburg in Holstein, macht auf eine unläuglich von ihm erfundene einfache und sehr wohlfeile hydraulische Maschine aufmerksam, mittelst welcher Feuersprützen durch eine einzige Person sofort ununterbrochen und hinlänglich mit Wasser versorgt werden können. Diese Maschine schöpft, nach Versicherung des Erfinders, vermöge des bewirkten atmosphärischen Luftdruckes und mittelst eines luftdichten Schlauches, das Wasser selbst aus den tiefsten und entferntesten Wasserbehältern, und kann von einem einzigen Menschen fortgetragen werden. Diese Erfindung, welche hunderte und selbst tausende wasserreichende Menschen bei Feuerbränden entbehrlich, und selbst die tiefsten Brunnen dienstbar macht, gewährt besonders dadurch den größten Nutzen, daß mittelst ihrer Anwendung die Feuersprützen sofort bei Entdeckung eines Brandes mit Wasser gefüllt und folglich die Brände sogleich in der Geburt erstickt werden können, mithin oft Brandschäden von Tausenden und Hunderttausenden und dem Ruine zahlreicher Familien vorgebaut werden kann. Der Erfinder giebt außerdem noch sechs sehr einleuchtende wesentliche Vortheile dieser von ihm Aquator genannten Maschine an, und erbietet sich, auf frankirte Briefe, nähere Auskunft über diese Erfindung, über deren Vortheile und Anwendung zu ertheilen. Der Erfinder erklärt sich ferner bereit, um nicht persönlich in zeitraubende commercielle Speculationen einzugehen, das Geheimniß dieser höchst wichtigen, gemeinnützigen Erfindung an Regierungen, Brandasscuranz-Institute oder Privatpersonen contractlich zur beliebigen Disposition für einzelne Staaten oder Provinzen eigenmächtig zu überlassen. — Es ist in der That sehr wünschenswerth, daß diese Maschine recht bald allgemein eingeführt und angewendet werde, und außer den Regierungen dürften besonders alle Brandasscuranz-Institute die trifftigste Veranlassung haben, die allgemeine Verbreitung des mehrerwähnten Aquators möglichst zu begünstigen, um dadurch ihre Ausgaben für Brandschäden höchst bedeutend zu vermindern.

Ehrenbezeugung.

Se. Majestät der König von Baiern haben allergnädigst geruht, dem ordentlichen Professor der Cameral-Wissenschaften an der Universität Erlangen, Herrn D. Johann Paul Harl, den Titel und Charakter eines königlichen Hofraths zu verleihen.